

#beziehungsweise

Purim: Fasching und vergegenwärtigende Erinnerung

Es gibt eine Menge an Querverbindungen zwischen jüdischen und christlichen Bräuchen, zwischen dem jüdischen und dem christlichen Jahreskreis. Am bekanntesten sind Pessach und Ostern oder auch das Lichterfest Chanukka in seiner Ähnlichkeit zu Advent und Weihnachten.

Weniger bekannt ist bei uns sicher Purim. Es wird begangen im Zeitraum Februar/März, also etwa zu der Zeit, wo wir Fasching feiern. Und es wird ebenso ausgelassen gefeiert. Fotos von Purimumzügen etwa in Tel Aviv könnten genauso von Rosenmontagszügen stammen oder vom Karneval in Rio. An Purim verkleidet man sich, isst und trinkt, tanzt und – das unterscheidet Purim von unserem Fasching – beschenkt die Armen.

Ein paar Impressionen:

<https://www.israel21c.org/get-into-party-mode-with-these-10-purim-pics-from-israel/>

<https://www.carnivaland.net/purim-israel/>

<https://www.britannica.com/topic/Purim>

<https://www.youtube.com/watch?v=JHdhau4oPaM>

2021 findet Purim statt vom 25. bis 27. Februar. Gefeiert wird im Grunde der gescheiterte Versuch, die jüdische Bevölkerung im Persischen Reich auszurotten. Angesichts der äußerst wechselvollen Geschichte dieses Volkes und der häufigen Repressionen, Verfolgungen und Pogrome ist leicht nachzuvollziehen, wieso ein Ereignis, das vor etwa zweieinhalb Jahrtausenden stattgefunden haben soll, so eine Wirkungsgeschichte hat. Erzählt wird die Geschichte im Buch Ester.

Wer die Geschichte nicht kennt – im Crashkurs „Altes Testament“ des Österreichischen Bibelwerks wird es kurzweilig vorgestellt: <https://www.youtube.com/watch?v=FJ-WSsp3pY8>

Ester gehört zu den „fünf“ Festrollen (Rut, Hohelied, Kohelet, Klagelieder, Ester). Deshalb findet man die Ester-Geschichte in vielerlei Form, etwa nach Art eines Comic:

<https://www.jtwaldman.com/project/megillat-esther/>

Und es gibt Kinder-Buchrollen, ähnlich unseren Kinderbibeln.

Das Wort Purim bedeutet „Los“ und erinnert daran, dass der Tag, an dem das Pogrom geplant war, durch Los ermittelt wurde.

Die Geschichte, wie durch die mutige Königin Ester und ihren weisen Onkel Mordechai der hinterlistige Plan Hamans aufgedeckt und in letzter Minute vereitelt wird, wird von Kindern nachgespielt – fast vergleichbar mit unseren Krippenspielen. Sehr beliebt bei Kindern ist der Brauch, jedesmal, wenn der Name des „Bösewichts“ Haman fällt, laut zu schreien oder Lärm zu machen.

<https://www.juedische-allgemeine.de/gemeinden/corona-oder-kostueme/>

<https://www.israelmagazin.de/konigin-ester-die-heldin-von-purim>

<http://kherson.vcfso.org/en/purim-spiel/>

Aber nicht nur bei Kindern. Die eigens dafür hergestellten Purimrasseln oder -ratschen wurden oft kunstvoll verziert. Auf den ersten Blick befremdlich, auf den zweiten aber gut nachvollziehbar: Purimratschen wurden mit Nazi-Symbolen versehen. Haman und Hitler damit in Eins gesetzt.

<https://www.hagalil.com/judentum/feiertage/purim/kunst/laerm.htm>

Noch deutlicher zeigt sich diese Identifikation darin, dass Juden nach der Befreiung aus den Lagern Haman im Hitler-Kostüm auftreten ließen oder Nazi-Drachen bei Purimumzügen zeigten:

<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wissen/geschichte/441459-Das-Gebot-der-Froehlichkeit.html>

<https://juedischesmuseum.blog/2012/03/05/purim-ein-fest-im-hier-und-jetzt/>

Für die Erwachsenen ist es heute eher ein feucht-fröhliches Fest. Ein Zitat lautet: An Purim soll man trinken, bis man nicht mehr weiß (nämlich wer in der Ester-Geschichte der Gute und wer der Böse war).

Das Buch Ester ist eine Besonderheit im Kanon der Bibel. Es ist das einzige Buch, in dem der Gottesname nicht vorkommt. Jedenfalls in der hebräischen „Originalfassung“. Unsere Einheitsübersetzung enthält auch die Ergänzungen der griechischen Übersetzung, in denen Gottes Wirken ganz besonders betont wird. Offenbar hatte man im 3. Jahrhundert v. Chr. das Bedürfnis, die Geschichte „frömmert“ zu erzählen. Die rabbinische Deutung zum Fehlen des Gottesnamens ist aber bemerkenswert: Gott verbirgt sich oft – durchaus zu unserem Leidwesen. Und er wirkt oft im Verborgenen, durch Menschen.

Besonders wird diese Geschichte auch durch die Ironie. Da ist der selbstherrliche und chauvinistische König, der empört und ratlos ist, weil seine Frau sich weigert, seinem Befehl gemäß auf einem Fest zu erscheinen. Da sind die Berater, die ihm dazu raten, sie fortzuschicken, weil sie ein schlechtes Vorbild für alle anderen Frauen geben könnten. Da ist vor allem der eitle, intrigante Haman, der all das, was er sich als Ehrung für seine eigenen Verdienste ausgedacht hat, ausgerechnet seinem Erzfeind Mordechai „antun“ muss.

Da sind andererseits sehr brutale Szenen, die das immer noch anzutreffende Vorurteil vom gewalttätigen Alten Testament nähren könnten. Dazu ist kurz zu sagen, dass Ester keine historische Begebenheit wiedergibt. Es ist ferner keine „Handlungsanweisung, wie man mit seinen Feinden umgehen soll. Es zeigt extrem zugespitzt, wie das Volk knapp seiner Ausrottung entgeht. Und zwar, indem es sich nicht passiv bleibt, sondern sich zur Wehr setzt. Die Geschichte wird vielleicht eher nachvollziehbar, wenn man an die Gräueltaten der Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern denkt.

Und im Buch Ester findet man die geradezu klassische „Begründung“ für Antisemitismus über die Jahrhunderte: Die Juden sind verdächtig, einfach weil sie „anders“ sind (Est 3,8).

Noch ein paar Anmerkungen aus jüdischer Sicht:

<https://rabbinerseminar.de/megillat-esther-das-purimspiel-der-purimspiele/>

Wer mit einer Schulklasse oder Gruppe die Geschichte nachspielen möchte –

<https://www.zwst-hadracha.de/de/feiertage/purim/theaterstuecke/>

Hier noch ein Rezept für ein Gebäck, das es an Purim gibt - die Hamantaschen:

https://de.chabad.org/library/article_cdo/aid/475020/jewish/Hamantaschen-Ein-Backrezept-fr-Purim.htm

Und da Purim viel mit unserem Fasching gemeinsam hat, sei zu guter Letzt noch ein Witz erlaubt, der etwas vom typisch jüdischen Humor zeigt, die Art, wie das Judentum mit seinem Schicksal umgeht.

Adolf Hitler hält eine Rede. In der ersten Reihe sitzt ein Jude und lächelt die ganze Zeit versonnen vor sich hin. Hitler ist wütend und fragt ihn nach der Rede, warum er gelächelt habe.

„Sehen Sie, zur Erinnerung an unseren Sieg über den Pharao essen wir Mazzen, zur Erinnerung an die Vernichtung Hamans gibt es Hamantaschen. Ich habe mir gerade überlegt, was wir wohl zur Erinnerung an unseren Sieg über Sie einmal essen werden.“

Mehr Material zu „1700 Jahre jüdisches in Deutschland“ finden Sie demnächst auf www.domberg-akademie.de

Friedrich Bernack

Domberg-Akademie